

«Golfe, um Menschen zu helfen»

Am 9. «Gofus» Suisse Cup in Davos, dem Charity-Golfturnier der Vereinigung aktiver und ehemaliger Fussballer, nahm auch Thorsten Fink teil, seines Zeichens ehemaliger Fussballstar Bayern Münchens und Erfolgstrainer in Basel sowie beim Deutschen Bundesligisten Hamburger SV. Im Interview mit der «Davoser Zeitung» erklärt er seine Beweggründe.

Pascal Spalinger

Thorsten Fink, Sie haben eben Ihre Runde anlässlich des Charity-Golfturniers von «Gofus» beendet. Wie zufrieden sind Sie damit?

Thorsten Fink: Zwar bin ich einer, der gerne gewinnt. Aber beim «Gofus» Suisse Cup geht es ja in erster Linie darum, Spass zu haben und gleichzeitig Gutes zu tun. Man spielt Golf und trifft eine Menge netter Leute. Von da her gesehen hatte ich vor allem meinen Spass.

Wie gefallen Ihnen der Golfplatz Davos und die Umgebung überhaupt?

Der Platz und die Atmosphäre hier sind sehr gut. Die Anlage ist schön und sehr gepflegt,

und die Lage in den Bergen ist einmalig. Ich habe zwar bisher nicht viel von Davos gesehen, aber es ist ein schöner Ort. Ich bin sicher nicht das letzte Mal her gewesen.

Welche Bedeutung hat der Golfsport für Sie?

Golf ist ein guter Ausgleich zu meiner täglichen Arbeit auf dem Fussballplatz. Das Spielen macht Spass, und ich treffe immer wieder neue, spannende und nette Leute. Vor allem kann man sich beim gemütlichen Beisammensein austauschen und so neue Erfahrungen sammeln. Auch deshalb passt Golf aus Ausgleichssportart gut zu Fussballtrainern.



Für Thorsten Fink sind Charityanlässe Pflicht und Spass zugleich.

ps

Wie oft kommen Sie überhaupt dazu, Golf zu spielen?

Zum Golfspielen komme ich vor allem während den Ferien. Dann bin ich öfter auf dem Platz anzutreffen oder spiele eben an Benefizturnieren mit. Als Trainer kommt man aber praktisch nicht dazu, weil schlicht und einfach die Zeit fehlt. Zudem habe ich eine Familie mit zwei Kindern, und diese möchten auch etwas von ihrem Papa haben. So bleibt mir dann höchstens einmal der Weg auf die Driving Range.

«Wenn man in der Öffentlichkeit steht, kann man viel machen.»

Welche Bedeutung haben Charity-Anlässe wie der «Gofus» Suisse Cup für Sie?

Wenn man wie ich in der Öffentlichkeit steht, kann man viel machen. Uns geht es gut, daher halte ich es für wichtig, Personen zu unterstützen zu können, mit denen es das Leben nicht so gut gemeint hat. Für mich ist das Ganze eine Art Pflicht, die mit viel Spass verbunden ist.

Welchen Stellenwert nimmt Sport allgemein in Ihrem Leben ein?

Ich war und bin Profi. Von da her gesehen füllt das Thema «Sport» mehr oder weniger meinen gesamten Alltag aus. Sport ist eine gute Sache, um

aus sich herausgehen und sich auspowern zu können.

Sie waren lange Bundesligaspieler und gewannen unter anderem im Jahr 2001 mit Bayern München die Champions League. Danach wurden Sie Trainer und gewannen unter anderem mit dem FC Basel zweimal den Schweizer Meistertitel. Inwiefern hat sich der Fussballsport Ihrer Meinung nach in den letzten Jahrzehnten verändert?

Fussball ist im Laufe der Zeit eine immer schnellere Sportart geworden. Die Spieler müssen heute fit sein und nicht nur technisch, sondern auch konditionell auf einem Toplevel sein. Auch deshalb wird heute viel Wert auf die richtige Ernährung sowie die mentale Stärke eines Spitzenspieters gelegt. In dieser Hinsicht hat sich der Fussballsport wohl am meisten entwickelt. Viele neue technische Hilfsmittel helfen zudem mit, die Spieltaktik immer weiter zu verfeinern. Und nicht zuletzt stehen Spieler und Trainer heutzutage wesentlich stärker in der Öffentlichkeit und können sich deshalb nicht mehr so viel erlauben wie früher.

Aus welchen Gründen sind Sie nach Ihrer Aktivkarriere ins Trainermetier eingestiegen?

Fussball ist mein Leben. Ich wollte weiterhin Teil eines Teams sein, mit ihm zusammen Spass haben und Emo-

tionen teilen. Zudem gebe ich gerne meine Erfahrungen an junge Spieler weiter. Ich wollte schon relativ früh Trainer werden, und meine eigenen Trainer haben immer wieder gesagt, ich würde wie ein solcher denken. Ich war bereits als Spieler ein Taktiker, kam jeweils früh ins Training und ging spät wieder nach Hause. Das ist bis heute so geblieben.

«Ich bin kein Mensch, der es lange in einem Büro aushalten könnte»

Was macht für Sie denn den Reiz des Trainerseins aus?

Es macht mir Spass, mein Wissen an die jungen Spieler weiterzugeben. Fussball ist einfach mein Leben. Ich bin kein Mensch, der es lange in einem Büro aushalten könnte. Es liegt mir mehr, mit Jungen zu arbeiten und sie weiterzubringen.

Sie wurden mit dem FC Basel zweimal Schweizer Meister. Wie lautet Ihre Meinung über den Schweizer Fussball?

In Basel war das System professionell, und wir arbeiteten in einem ausgezeichneten Team. Die Trainer in der Schweiz sind top ausgebildet, und es wird taktisch sehr gut gearbeitet. Nicht umsonst spielen immer mehr Schweizer in den besten Ligen Europas.

Welchen Herausforderungen möchten Sie sich in Zukunft gerne stellen?

Mein erklärtes Ziel ist es, einen sehr guten Verein in einer starken europäischen Liga trainieren zu können.

Ehrgeiz ist für einen Profisportler unentbehrlich. Wie gehen Sie mit Niederlagen um?

Am besten abschalten kann ich, wenn ich mit der Familie und unserem Hund Zeit verbringen kann. Dann bin ich abgelenkt und denke nicht über Fussball nach. Zudem versuche ich, stets positiv zu denken, denn Fussball ist ein sehr schnelllebiges Geschäft. Und wenn man wie ich 15 Jahre lang erfolgreich im Geschäft ist, hat man sicher nicht alles falsch gemacht. Und zu guter Letzt versuche ich mich ständig weiterzuentwickeln.

Eine Persönlichkeit, die wie Sie in der Öffentlichkeit steht, begegnet sicher immer wieder interessanten Menschen. Welche Begegnungen sind Ihnen nachhaltig in Erinnerung geblieben?

Da ich in meiner Karriere bisher mit sehr vielen Leuten zu tun hatte, ist es schwierig, sich spontan an irgendwelche speziellen Begegnungen zu erinnern. Unvergesslich bleiben werden mir aber sicher die beiden Weltklasse-Trainer Giovanni Trapattoni und Othmar Hitzfeld mit ihrer herausragenden Art, ihr Wissen an die Spieler weiterzugeben.



Thorsten Fink während seiner Golfrunde in Davos.

zVg